

Nr. 3275

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Robert Corvus

## Abschied im fremden Universum

Unter Freunden und Feinden –  
sie ringen um das ES-Fragment

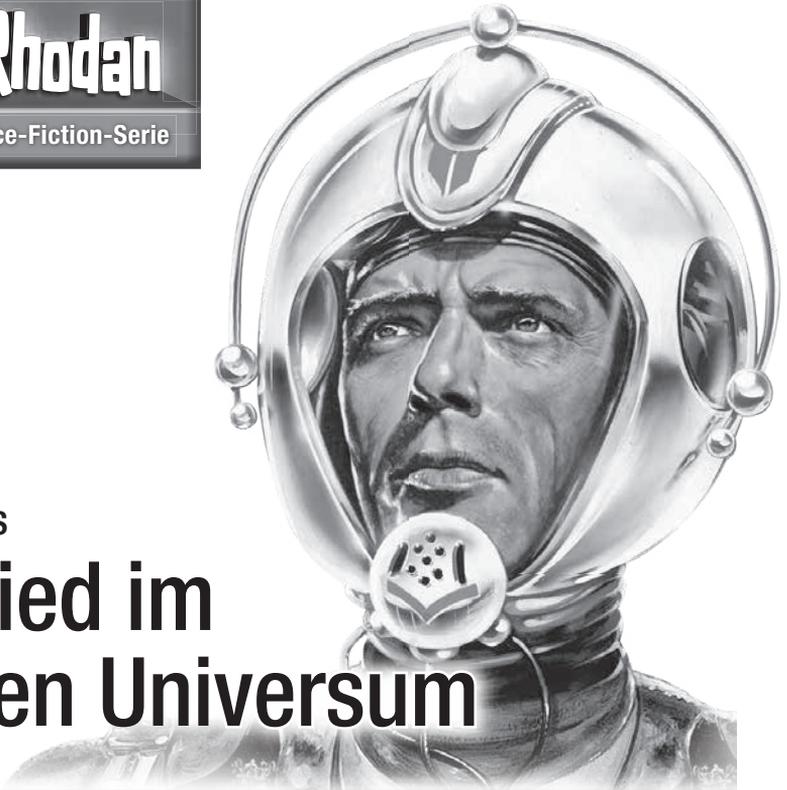
# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3275

Robert Corvus

## Abschied im fremden Universum



Unter Freunden und Feinden – sie ringen um das ES-Fragment

Das Ende des 21. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist angebrochen. Mehr als dreieinhalbtausend Jahre von unserer Zeit entfernt lebt die Menschheit in Frieden. Zwischen den Sternen der Milchstraße herrschen keine großen Konflikte mehr. Wie es aussieht, könnte Perry Rhodan, der als erster Mensch von der Erde auf Außerirdische gestoßen ist, sich endlich seinem großen Ziel nähern: der alte Traum von Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern der Milchstraße und der umliegenden Galaxien. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmung ein, man arbeitet intensiv und gleichberechtigt zusammen. Bei ihrem Weg zu den Sternen hat ein geheimnis-

volles Wesen die Menschen begleitet und unterstützt: Es trägt den Namen ES, man bezeichnet es als eine Superintelligenz, und es lebt seit vielen Millionen Jahren zwischen Zeit und Raum. Rhodan sieht ES als einen Mentor der Menschheit. Die Superintelligenz ist in Fragmente zerfallen, die sich in sogenannten Refugien verbergen. Manche dieser Rückzugsorte befinden sich in weit entfernten Galaxien. Eines dieser Refugien befand sich in der Kondor-Galaxis, wurde offenbar aber bereits von dem Raumschiff TEZEMDIA entführt. In einem zeitlich gegenläufigen Universum kommt es zur entscheidenden Konfrontation – und zu einem ABSCHIED IM FREMDEN UNIVERSUM ...

Prolog  
*Das Abkommen*

Das Eigentliche beginnt mit dem Ende der Ouvertüre. Dieser Schlusspunkt erfordert besondere Beachtung. Was zuvor geschieht, ist nur ein verspieltes Tänzeln, dahin und dorthin, ein müßiges Verweilen, dann wieder ein kecker Sprung, ein wenig Parlieren und Probieren. Nichts Ernstes, und doch werden Erfahrungen gesammelt, Fertigkeiten entwickelt, Möglichkeiten angedacht. Das Ende der Ouvertüre sieht den Helden bereit, den Schritt ins Hauptsächliche zu tun, zu seiner Glorie oder seinem Untergang. Viel hängt daran, welches Rüstzeug er sich in diesem Moment angelegt hat.

So ist es auch im Leben.

So ist es *vor allem* im Leben.

So ist es *ganz besonders* in einem Leben, das aus dem Fluss des Alterns hinaustritt, aus der Determiniertheit einer begrenzten Zahl von Dekaden, aus den Niederungen trivialer Krankheiten, hinein in die relative Unsterblichkeit.

Diesen Moment erlebte Perry Rhodan im Januar des Jahres 1976, gezählt in der Weise, wie man in seiner Jugend die Umläufe Terras gemeinhin zählte, in der Maschinenstadt des Kunstplaneten Wanderer. Dort stand er einer Erscheinung jener Superintelligenz gegenüber, deren Rätsel er gelöst hatte und die ihm die Belohnung dafür anbot.

»Ich danke Ihnen für das unterhaltsame Spiel, alter Freund. Sie haben sich gut geschlagen. Nun fangen Sie an. Ich werde Ihnen weder helfen, noch werde ich Sie weiterhin belästigen. Gehen Sie in das Physiotron. Die technischen Einrichtungen meiner künstlich erschaffenen Welt werden Ihnen zur Verfügung stehen. Sie müssen aber herausfinden, was Sie damit anfangen können. Gilt das Abkommen?«

»Es gilt«, sagte Perry Rhodan.  
Damit begann er im eigentlichen Sinne zu sein.

1.  
*Kluftfeuer*

Auch in diesem fremden Universum wirkte die Kluft *falsch*. Ein rauchgefüllter Abgrund im interplanetaren Leerraum, wo es mangels verbindlicher Festlegungen von Oben und Unten keine Abgründe geben konnte und wo keine Atmosphäre Rauchschlieren hielt. Die Sensoren der STIFT-W versagten bei dem Versuch, sinnvolle Werte zu Abmessungen, Energiedichte oder Strahlungstopografien aus dem Innern der Kluft zu ermitteln.

Ohnehin fehlte dafür die Muße. Die WERKSTATT von Krossen, dem in den Schatten, stieg aus dem Rauch auf, vier halbkilometerlange Antennen am gerun-

deten Bug wie Tasthaare vorgereckt.

Nahezu alle Sensoranzeigen beschäftigten sich mit den Energien, die die WERKSTATT auf die überdehnten Schirme der STIFT-W schleuderte. Das gerade einmal 30 Meter lange Beiboot des Kosmokraten schiffs LEUCHTKRAFT zog zwölf Infusoren an seinen Rumpf, die die Mentalsubstanz der Superintelligenz ES enthielten. Eine kostbare Fracht, deretwegen Rhodan mit seinen Gefährten die Reise zunächst in die Kondor-Galaxis und von dort aus in dieses Andersuniversum auf sich genommen hatte. Durch sie wurde das zu schützende Volumen mehr als verzehnfacht und zudem die Manövrierfähigkeit des Beiboots eingeschränkt.

Rhodan hatte zahllose Raumschlachten erlebt, aber mit den Spezifika der STIFT-W war er nicht vertraut. »Wie lange halten wir das durch?«

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** – Der Terraner will alles.

**Krossen** – Der letzte Heddu will sein Eigentum.

**Poquandar** und **Antanas Lato** – Die Wissenschaftler wollen erkennen.

**Soynte Abil** und **Vetris-Molaud** – Die Maghane wollen das Erreichbare.

»Achtzehn Sekunden«, antwortete Ono Wolkenfahrt nüchtern. »Vielleicht zwanzig.«

Der Zwergandroide sah aus wie ein zweihundertfünfzigjähriges, schlecht gelauntes Kind. Graufaltige Haut, übergroße Augen, klein und ausgemergelt, ein Eindruck, den die um seinen Körper schlackernde Kleidung verstärkte. Durch das Purpur und vor allem die goldenen, fransenverzierten Schulterklappen wirkte sie wie eine Kostümuniform.

Doch Wolkenfahrt unterschätzte man besser nicht. Er war ein auf die Bedürfnisse der LEUCHTKRAFT abgestimmtes Kunstgeschöpf, und entsprechend tief war sein Verständnis des Kosmokraten-schiffs und seiner Beiboote. Sie waren der Zweck seiner Existenz.

»Ich würde gerne länger leben«, ließ Antanas Lato sie wissen, der Dritte in der engen Zentrale. Wie Rhodan hatte er den SERUN geschlossen. Ein hauchdünner Überzug schützte zusätzlich vor der Strangeness des fremden Universums.

Wolkenfahrt bediente rote und blaue Holokontrollen, die sich im spitzwinkligen Bug zu Terrassen angeordnet hatten.

Darüber war die Front der Zentrale transparent geschaltet. Sie sahen, wie die Sterne kippten und die STIFT-W unter einem gelben Wabern abtauchte.

»Ich ziehe uns in eine dimensionale Falte«, kündigte der Zwergandroide an. »Der Großteil der feindlichen Waffenwirkung dürfte hinter uns zurückbleiben.«

Rhodan sah kaum eine Veränderung an den Ausschlägen in den Sensorholos. »Davon erkenne ich nichts.«

Wolkenfahrt drehte sein mumienhaftes Gesicht über die Schulter. »Der Kontextwechsel ist nur unvollständig gelungen, aber ich habe fünfunddreißig Sekunden für uns gewonnen.«

Die Außensensoren zeigten blaue Elmsfeuer, die über das Beiboot und die angedockten Infusoren – zwölf abgeflachte Kugeln – zitterten. Höchstwahrscheinlich Abstrahleffekte des Schirms, der als solcher unsichtbar blieb.

»Lass mich steuern!«, forderte Rhodan.

»Du kümmerst dich um unsere Defensivsysteme.«

»Wenn es DANS Wille ist.« Der Zwergandroide transferierte die Kontrollen.

Rhodan bestätigte ein Ausweichmuster, das den Maschinen vierhundert Mikrottransitionen in den nächsten zwei Sekunden abverlangte. Er spürte die leichte Desorientierung, die mit der ständigen De- und Rematerialisierung einherging.

Die WERKSTATT folgte ihnen unbarmherzig. An Bug und Heck der eineinhalb Kilometer langen Walze waren jeweils vier spitze Antennen ausgefahren, die in einer Falschfarbendarstellung blutrot glühten. Wenn die Analyse der STIFT-W zutraf, enthielten sie alle wesentlichen Offensiv- und Defensivkapazitäten.

Wie zur Bestätigung schoss ein Strahl aus einer von ihnen, der den Schirm der STIFT-W punktuell überlastete und aufriss. Es war pures Glück, dass er in der Verlängerung zwischen zwei Infusoren hindurchstieß und sich in der Leere des Alls verlor. Bevor die gegnerischen Kanoniere den Winkel modifizieren konnten, ging die STIFT-W in die nächste Transitionssequenz.

»Eigentlich sind wir gar nicht zu orten«, murkte Wolkenfahrt.

»Und wieso sind wir es dennoch?«, fragte Lato.

»Sind wir nicht«, blaffte der Zwergandroide. »Das Fragment in den Infusoren strahlt sechsdimensional. Diese Signatur kann ich nicht überdecken.«

Alarmiert erkannte Rhodan, dass die WERKSTATT rotierte und ihre Heckantennen auf die STIFT-W ausrichtete. Deren Energieversorgung war vermutlich unverbraucht.

Er durfte jedoch nicht zu früh ausweichen, sonst könnte Kmossen auf einen sicheren Schuss warten. Rhodan musste den Moment abpassen, wenn die Energie bereits in die Abstrahlkanäle floss, und dann so lange in Bewegung bleiben, bis sich diese nicht mehr halten ließe. Mit anderen Worten: Er musste den richtigen Sekundenbruchteil erwischen. Er startete Hilfsroutinen, die ihn mit exakten Sensor-

auswertungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen unterstützen würden.

»Ich bin optimistisch für die nächsten ...«, Wolkenfahrt musterte ein Holo, »... sieben Sekunden.«

Übergangslos materialisierte die LEUCHTKRAFT zwischen der STIFT-W und der WERKSTATT. Die zwei Kilometer lange, 500 Meter durchmessende Walze leuchtete in so sattem Kobaltblau, dass Rhodan darauf schloss, dass sie mit maximaler Realitätsdichte anwesend war. Üblicherweise schützten ihre Pararealitäten sie vor Angriffen, Strahlen passierten sie wirkungslos, weil sie nicht im eigentlichen Sinne *da* war. Doch diesmal wollte sie die Attacken abfangen, bevor sie auf die STIFT-W und das Fragment durchschlugen.

Gelbes Leuchten waberte jenseits der LEUCHTKRAFT, als fielen diese in einen See aus Feuer.

Die Kosmokratenwalze rotierte gemächlich um die Längsachse. Auf der dem Feind abgewandten Seite schleusten vier zylindrische Beiboote aus.

Die Flotille fächerte auf.

»Unsere Schirmprojektoren erholen sich«, meldete Wolkenfahrt.

Die LEUCHTKRAFT und ihre Beiboote schleuderten Energien auf den Feind, deren Natur Rhodan ein Rätsel blieb. Er sah Leuchterscheinungen, er las Gravitationsfluktuationen ab, und manche Effekte traten augenscheinlich ein, bevor ihre Ursache – das Abfluten aus Feuerbuchten – Realität wurde. Konventionell waren lediglich die heißen Plasmawolken, die als Begleiterscheinungen von Hyperraumaufzissen entstanden.

Kmossens WERKSTATT schob sich hinter der LEUCHTKRAFT hervor. Die vier Bugantennen gleißten.

Sämtliche Optiksensoren fielen aus. Mit einem Schlag wurden die Übertragungen schwarz.

Die Bordschwerkraft riss Rhodan Richtung Rücken. Wolkenfahrt rutschte von seiner Bank, er quetschte Lato gegen die Zentraletür. Jenseits davon hörte Rhodan Poquandar und Kemur aufschreien.

Der Vektor wechselte, sie fielen auf die Steuerbordseite.

Alarmholos leuchteten auf, machten auf Schäden aufmerksam. Reparatur-routinen versiegelten einen Hüllenbruch am Heck.

Rhodan kämpfte sich zurück zu seiner Pilotenkonsole. Auch Wolkenfahrt zog sich zu seiner Bank, während Lato die Bedienelemente an seiner neuen Position projizieren ließ.

Die Trümmer eines hoffnungslos zerstörten LEUCHTKRAFT-Beiboots trieben vor einer Plasmawolke.

Ein weiteres war schwer beschädigt, Explosionen in seinem Innern rissen den Rumpf auf. Wer immer es steuerte, wollte der WERKSTATT wohl einen finalen Schlag versetzen, denn das Beiboot befand sich auf Kollisionskurs. Der Schirm blitzte, aber Kmossens Offensivkapazität schien für den Moment nicht auszureichen, zumal ihn die Hauptbewaffnung der LEUCHTKRAFT niederhielt.

Die WERKSTATT änderte ihre Strategie. Sie öffnete die Kluft.

Der unmögliche, rauchgefüllte Riss im All entstand von Neuem. Binnen Sekunden war er groß genug, um das eineinhalb Kilometer lange, tiefgraue Schiff einzulassen.

Das Beiboot, immerhin viermal so lang wie die STIFT-W, folgte ihm, oder es wurde mitgezogen.

Die Kluft schloss sich.

»Wir haben überlebt«, stellte Lato fest.

»Unverdient«, urteilte Wolkenfahrt.

\*

»Auf der BOLZEN-Z hat nur ein einziger Zwergandroide Dienst getan«, informierte Soynte Abil. »Der Verlust ist also erfreulich niedrig.«

»Wie hieß er?«, wollte Perry Rhodan wissen.

Im Holo, das Abils Bild aus der Zentrale der LEUCHTKRAFT übertrug, hob sie das längliche Gesicht. »Er ist tot. Sein Name ist irrelevant geworden. Wir haben Wichtigeres zu klären.«

Ihre phosphorgrünen Augen fixierten

ihn. »Ich schicke dir die Koordinaten eines Hangars, in den ihr die Infusoren einschleusen könnt.«

»Ich glaube nicht, dass wir das schon tun sollten«, wehrte Rhodan ab.

»Hat Kmossens Überfall nicht bewiesen, wie unsicher das Fragment dort draußen bei dir ist?«

Rhodan wiegte den Kopf. »Wir sollten nicht aus Hast einen Fehler begehen. Sicher haben wir den Großteil des Fragments mit den Infusoren geborgen. Aber können wir gewiss sein, dass die Quantität der entscheidende Faktor ist? Wir wissen vom Morschaztas-Fragment, dass die enthaltenen Bewusstseine nicht austauschbar waren, sondern in hohem Maße individuell.«

»Gut möglich, dass sich die Eigenschaften erheblich unterscheiden«, kam Antanas Lato ihm zu Hilfe. »Zudem könnte es neben den eigentlichen Bewusstseinen auch Strukturelemente geben. Oder Hierarchien – die Ordnungsinformation könnte im Beziehungsgeflecht gespeichert sein, so wie bei Neuronen.«

»Habt ihr einen Hinweis darauf?«, fragte Abil mit neutraler Stimme. Sie schien frei von Mitgefühl, aber durchaus offen für Argumente.

»Keinen«, gestand Rhodan. »Das Risiko, dass gerade die Steuerinformationen unter den ersten sind, die in den Stock Landanou übertragen wurden, ist jedoch erheblich. Das würde man tun, um die Hauptübertragung vorzubereiten.«

»So, wie vor der eigentlichen Sendung das Kommunikationsprotokoll ausgehandelt wird«, brachte Lato einen Vergleich aus der Funktechnik.

»Die Partikel, die bereits in den Louwhanenstock eingespeist sind, könnten unverzichtbare Funktionen erfüllen«, überlegte Rhodan. »Sollte das der Fall sein, würden wir nach all der Mühe mit einer nutzlosen Fracht zurückkehren.«

Abil beugte sich vor und legte die Kuppen ihrer schmalen Finger aneinander. »Ich war mit dir in Cassiopeia, Terraner. Du verschweigst etwas. Was willst du wirklich?«

Rhodan entschied sich, sie mit Ehrlichkeit zu entwaffnen. »Ich habe dem Stock

Landanou Hilfe angeboten. Ich denke, er hat sie nötig, und das Fragment könnte dabei helfen.«

Abil wandte den Kopf und sah etwas jenseits des Aufnahmebereichs an. Oder jemanden, Vetris-Molaud vielleicht. »Es ist ein dummer, sentimentaler Gedanke, eines Anführers unwürdig. Aber ich will keine Zeit mit Diskussionen verlieren. Ich treffe dich auf dem Planeten.«

\*

Der Regen prasselte auf die Prallfelder, die ihre Anzüge projizierten. Vor der Nässe hätten die geschlossenen Einheiten sie ohnedies bewahrt, aber der Lotuseffekt, der dafür sorgte, dass Flüssigkeiten vollständig abließen und so die SERUNS im Nu wieder getrocknet wären, wurde durch die darüber getragenen Anti-Strangeness-Überzüge unwirksam. Sie wollten die Sitze nicht nass machen, wenn sie ins Trockene wechselten.

Der stets mürrische Ono Wolkenfahrt hatte ihnen mitgeteilt, er habe die Überzüge optimiert. Sie könnten nun Strukturlücken für die in den Gefechtswesten untergebrachten Strahler schalten. Da sie diese Waffensysteme nun angelegt hatten, fielen die Proportionen der beiden Terraner im Brustbereich wuchtiger aus als zuvor.

Die Energieglocken, die Perry Rhodan, Antanas Lato und Poquandar umgaben, waren zwar unsichtbar, aber die Tropfen, die daran abglitten, ließen ihre Formen erkennen. Je nachdem, wie der böige Wind die nassen Schleier wehte, bildeten sich Rinnsale an der einen oder anderen Stelle. Zu ihren Füßen flossen sie in den flachen See, der auf dem Duraplast des Landefelds stand. Der intensive Niederschlag konnte nur verzögert abgeführt werden. Überall peitschten die Tropfen in die Oberfläche und zernarbten sie.

Soynte Abil nutzte einen Gravopak, um vom Beiboot, einer kleinen blauen Walze, herüberzufliegen. Sie verlor keine Zeit, vor ihr bildete sich so etwas wie eine Bugwelle in der Luft.

Statt die anderen zu begrüßen, flog sie an ihnen vorbei und landete direkt in der Schleuse des Robotgleiters, der auf sie wartete.

Die drei Männer sahen zu, wie sie im Innern des flachen Gefährts mit dem in Lamellen unterteilten Rumpf ver-schwand.

»Wir reden während des Fluges.« Ein-ladend deutete Rhodan auf den Gleiter.

Poquandar benutzte seinen Truimou wie einen Wanderstab, indem er den ver-winkelten Stock bei jedem Schritt auf-setzte, den er mit dem linken Fuß machte. Die borkige Oberfläche seines Ganzkör-peranzugs wurde durch den dünnen, ölig glänzenden Überzug geglättet. Wie üblich ging er mit rundem Rücken und vorge-strecktem Hals, was eine entfernte Ähn-lichkeit zu einer Schildkröte schuf. Mit der linken Hand – zwei lange Feingfinger, außen zwei kräftige Daumen – griff er den Rahmen der Schleuse, setzte einen der klobigen Füße hinein und zog sich ins Innere.

Die Sitzbänke waren in einem Sech-s-eck angeordnet, sodass die Fahrgäste einander ansehen konnten. Rhodan gab als Ziel Lo-Yin ein, die Zeltstadt, in der Taschuir sie treffen wollte. Der Gleiter hob ab.

Er sah Abil an. »Kein Überzug?«

Die Maghan trug einen sattgelben Ein-satzanzug mit schwarzen Applikationen, der mit einem Rock und einer von der lin-ken Schulter zur rechten Hüfte laufenden Zierborte modische Akzente setzte. Des-sen ungeachtet war Rhodan davon über-zeugt, dass die technische Ausstattung höchstes Niveau hatte. Doch er entdeckte nichts, was den dünnen Überzügen ent-sprochen hätte, die seine Gefährten und ihn vor der Strangeness schützten.

»Sorge dich nicht. DAN hat mich auf andere Weise vor dem Einfluss dieses Universums gefeit.«

»Meinetwegen.« Rhodan zuckte die Achseln.

Ab der Schulterhöhe waren die Seiten des Gleiters durchsichtig, das Dach ohne-hin. Doch der Regen bildete einen schlie-rendurchzogenen Film auf den Scheiben,

sodass sich lediglich ein verwaschener Ausblick auf eine Waldlandschaft bot.

Rhodan beugte sich Abil entgegen und streckte ihr die Hand hin. »Lass uns zu-sammenarbeiten.«

»Das tun wir bereits.«

»Ohne Hintergedanken, meine ich. Zu-mindest vorerst, bis wir was Fragment in unser Heimatuniversum gebracht haben. Wir werden uns mit unserem gemeinsa-men Ziel leichter tun, wenn wir einander vertrauen.«

Sie sah ihn an, als hielte sie ihn für un-sagbar naiv.

»Wenn wir gegeneinander arbeiten, wird das nur Kmossen helfen.«

Er fühlte die Blicke von Lato und Po-quandar. Die beiden Wissenschaftler konnten Machtkämpfe ohnehin nur be-dingt nachvollziehen. Sie lebten in einer Welt von Hypothesen, Fakten und Er-kenntnissen, die unabhängig von Ideolo-gien existierten.

Abil schlug ein.

\*

Taschuir, der Audienzsteward des Stocks Landanou, kam ihnen entgegen, obwohl er dafür den Regenschutz eines abgesehenen Zeltbaus verlassen muss-te. Das schwach bläulich leuchtende Prallfeld, das den Sargoren trocken hielt, war wie eine Pagode geformt. An den Flanken wölbte es sich nach oben, sodass die aufgefangene Nässe weit seitlich vom Träger zu Boden plätscherte.

In Lo-Yin fiel der Niederschlag weni-ger heftig als auf dem Raumhafen, weil die Bäume und waagrecht gespannten Zeltbahnen ihn auf mehreren Etagen ab-fingen. Dennoch bevorzugten es die meis-ten Bewohner, im Trockenen zu bleiben und dort zu schwatzen, sich mit Brettspie-len zu unterhalten oder gemeinsam zu speisen. Hochgeklappte Zeltwände er-möglichten ihnen, das Geschehen im Blick zu behalten.

Einige Arbeiter verluden mit ihren Ro-botern Maschinen auf Lastgleiter. Die olivfarbenen Panzerungen offenbarten ihre militärische Verwendung, und in der

Tat gaben uniformierte Kadangaru die Anweisungen. Perry Rhodan hatte die vierarmigen Echsenabkömmlinge als Ordnungskräfte kennengelernt, Eingreiftruppen der Louwhanen, die selbst immobil waren und die gewaltigen Stöcke bildeten.

»Sie sind unruhig«, murmelte Rhodan.

»Der Stock Landanou ist ebenfalls unruhig«, gab Poquandar zurück. »Mein Truimou spürt es.«

Rhodan nickte. Er wusste um die telepathische Verbindung, das kollektive Empfinden, das diese Spezies teilte und auch den paraenergetisch aufgeladenen Ableger erfasste, der diesem Stock entstammte. Zudem wehte die Unruhe wie eine Brise aus dem Norden heran, so wie zuvor die positive Stimmung der Truimous.

Taschuir wirkte ruhig wie ein Mönch, wozu sein kuttenartiges, graues Gewand beitrug. Der Sorgore stand kerzengerade, legte die langen Krallen seiner 14 Finger aneinander und blickte ihnen vermutlich entgegen – das war wegen der Positionierung der Augen weit seitlich am Kopf schwierig zu erkennen. Die Hautblätter in seiner nasenlosen Atemöffnung bewegten sich sacht knisternd.

Rhodan verbeugte sich leicht. »Ich grüße dich, Audienzsteward.«

»Ihr seid willkommene Gäste.«

Soynte Abil zeigte auf eine Gruppe Ordnungskräfte. »Gibt es ein Problem?«

»Nicht mit euch.«

Rhodan hütete sich davor, sich festzulegen, was die Körpersprache des Sorgoren anging. Ihm schien jedoch klar, dass Taschuir mit besonderer Vorsicht kommunizierte. Sicherlich gehörte distanzierte Höflichkeit zu seinem Amt, aber es war auch möglich, dass er unter Schock stand.

»Ich spüre eine Irritation im Stock Landanou«, sagte Poquandar.

Taschuir drehte seinen Oberkörper, als wollte er erkunden, was um ihn vorging. »Irritation ist ein guter Ausdruck dafür. Die eingespeisten Partikel der xenokosmischen Mentalmaterialballung irritieren.«

Rhodan wusste, dass damit der Anteil des ES-Fragments gemeint war, der die Infusoren vor der Abschaltung bereits verlassen hatte. Er wechselte einen Blick mit Abil. Kam sie ebenfalls zu dem Schluss, dass die abgegebene Menge immerhin so signifikant war, dass sie Schwierigkeiten in einem Gebilde hervorrief, das mehrere Zehntausend Quadratkilometer bedeckte?

»Die Kadangaru isolieren Landanou, damit die Irritation nicht auf die anderen Stöcke übergreift«, erläuterte Taschuir.

»Das ist weise«, fand Poquandar.

»Ansonsten gibt es keine Probleme?«, bohrte Abil. »Militärischer Natur vielleicht?«

»Es gab Verluste gegen die Vrochonen, aber sie wurden zurückgeschlagen.«

Dass Taschuir nicht daran dachte, sie ins Trockene zu bitten, sondern gemeinsam mit ihnen im Regen verweilte, nahm Rhodan als weiteren Beleg dafür, dass der Audienzsteward die Lage nur bedingt kontrollierte.

Abil blieb unnachgiebig. »Das bedeutet nicht, dass die Feindkräfte auf Atarmoun gesichert aufgerieben wurden.«

»Du hast recht, das bedeutet es nicht«, gestand Taschuir zu. »Ochmur wurde nicht gefunden.«

»Der feindliche Anführer läuft frei herum?«, bohrte Abil nach.

»Das ist nicht sicher. Er könnte den Planeten verlassen haben, oder seine Leiche wurde durch Strahlerfeuer unkenntlich.«

»Oder er läuft noch herum und überlegt sich, wie er das Fragment für seinen Herrn sichert.« Abil wandte sich Rhodan zu. »Das Risiko ist zu groß! Wir müssen nehmen, was wir haben, und das System verlassen.«

»Du hast gehört, welche Wirkung der bereits eingespeiste Anteil hat«, widersprach Rhodan. »Wir sollten versuchen, ihn zu bergen. Auch zum Vorteil des Stocks.«

»Ich denke wirklich«, ergänzte Poquandar, »dass das der sicherste Weg wäre, die Irritation der Louwhanen zu beenden.«

»Ich werde eine Audienz für euch beantragen«, versprach Taschuir.

»Jede Stunde, die wir im System bleiben, ist eine Einladung an Kmosen zu einem weiteren Versuch«, mahnte Abil.

»Deine Sorge ist berechtigt«, gestand Rhodan zu. »Trotzdem will ich mir ein Bild verschaffen.«

»Weil du den Louwhanen versprochen hast, ihnen beizustehen.«

»Auch«, räumte er ein. »Aber mit dem Risiko erkaufe ich uns eine Chance: Vielleicht ist es leichter, als es scheint, die eingespeisten Fragmentpartikel zurückzugewinnen.«

»Es ist irrational, dafür aufs Spiel zu setzen, was wir bereits haben«, warf sie ihm vor.

»Das kannst du nicht beurteilen«, mischte sich Antanas Lato ein.

Alle Blicke richteten sich auf den Wissenschaftler.

»Du weißt weder, wie viel in den Stock eingespeist wurde«, erläuterte er ungehört, »noch kannst du die Eigenschaften dieses Segments bewerten. Perry hat dich bereits darauf hingewiesen.«

»Ich bin bereit, diesen Verlust hinzunehmen«, versetzte sie kühl.

»Ich nicht«, entgegnete Rhodan ebenso kühl. »Zumindest noch nicht. Aber wenn du dich um die Infusoren sorgst, kannst du zur STIFT-W zurückkehren. Ich werde dich bei Kemur und Ono Wolkenfahrt ankündigen, falls du das wünschst.«

»Ich wünsche.« Sie drehte sich um und stapfte durch den Regen zurück zum Gleiter.

### Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3275 mit dem Titel »Abschied im fremden Universum« Ab dem 24. Mai 2024 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.